

in seinen Schutz genommen, und ihm wider aller Menschen Vernunft über dieses rothe Meer geholfen.“ Graf Thurn mußte nach Böhmen zurückkehren, um das bedrohte Prag zu retten, und Ferdinand begab sich hierauf nach Frankfurt, wo er zu seinen übrigen Kronen durch die Stimmenmehrheit der Kurfürsten auch noch die deutsche Kaiserkrone erhielt (28. August 1619). Auf dem Rückwege nach Wien sprach er bei seinem Jugendfreunde, dem Herzoge Maximilian von Baiern, in München ein und schloß mit ihm einen Vertrag zur Rettung des Kaiserhauses und der katholischen Kirche.

Die Böhmen hatten zu Frankfurt Alles gethan, um Ferdinand von der Kaiserkrone fern zu halten. Als ihnen dieses nicht gelungen war, so erklärten sie ihn, als einen Erbfeind des evangelischen Glaubens, wenigstens ihres Thrones für verlustig. Dagegen wählten sie das Haupt der Union, den jungen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, zu ihrem Könige. Dieser nahm die dargebotene Würde an und wurde zu Prag (am 29. Nov. 1619) mit beispielloser Pracht gekrönt. Seine Herrschaft war jedoch nur von kurzer Dauer. Am 7. Nov. 1620 verlor er in der blutigen Schlacht auf dem weißen Berge (bei Prag) den Sieg (vergl. K. 1. S. 196—197) und damit die kaum erworbene Krone (Winterkönig). Binnen Jahresfrist war ganz Böhmen dem Kaiser unterworfen; der protestantische Gottesdienst wurde verboten, der Aufstand durch Hinrichtungen und Güterkonfiskationen bestraft, der Majestätsbrief zerrissen.

Der Sieg auf dem weißen Berge verschaffte Ferdinand den Besitz aller seiner Staaten wieder; ja er hatte dadurch in denselben eine weit größere Gewalt erlangt, als er vorher besessen hatte, weil die Huldigung ohne Bedingung geleistet wurde, und kein Majestätsbrief seine landesherrliche Hoheit mehr beschränkte. Das Ziel aller seiner gerechten Wünsche war also erfüllt; er konnte nun seine Bundesgenossen entlassen, und seine Armeen zurückrufen. Aber er dachte, wie als Fürst in seinen Erbstaaten so als Kaiser den Protestantismus in ganz Deutschland<sup>1)</sup> auszurotten, und entschied sich für Fortsetzung des Kampfes. Auf diese Weise entstand denn aus einer Rebellion in Böhmen ein deutscher und sogar ein europäischer Krieg. Später hatte Ferdinand noch zweimal Gelegenheit, den verderblichen Kampf zu beschwören. Einmal, als Tilly alle Feinde (Ernst von Mansfeld, Christian von Braunschweig, Friedrich von Baden) besiegte, und das andere Mal, als Wallenstein mit Tilly den Krieg gegen den König Christian IV. von Dänemark glücklich beendigt hatte. Aber der Kaiser ließ von seinem Vorhaben nicht ab, ganz Deutschland wieder katholisch zu machen, und suchte durch seine Gewaltmaßregeln (Achtserklärung Friedrichs V. von der Pfalz; Verleihung der pfälzischen Kurlande an Maximilian von Baiern 1623; Erlass des Restitutionsediktes 1629) die Kriegsfackel immer wieder von Neuem an.

Ferdinand starb am 15. Februar 1637, in einem Alter von 59 Jahren. Mit den Talenten des guten Herrschers geboren, ward er aus allzugroßem (fanatischem) Eifer für die katholische Religion ein Unterdrücker der Menschheit, ein Feind des Friedens, eine Geißel seiner Völker. In

<sup>1)</sup> In Deutschland wohnten damals mehr Protestanten als jetzt. Schon im Jahre 1558 hatte ein venetianischer Gesandte berechnet, daß nur noch der zehnte Theil des deutschen Volkes dem alten Glauben ergeben sei.